

Die Messung von Einkommen im nationalen und internationalen Vergleich

Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P.; Warner, Uwe

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., & Warner, U. (1998). Die Messung von Einkommen im nationalen und internationalen Vergleich. *ZUMA Nachrichten*, 22(42), 30-65. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-208283>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

DIE MESSUNG VON EINKOMMEN IM NATIONALEN UND INTERNATIONALEN VERGLEICH

*JÜRGEN H.P. HOFFMEYER-ZLOTNIK UND UWE WARNER**

Das Erfassen von Einkommen wird in der Umfrageforschung auf sehr unterschiedliche Art durchgeführt, unterschiedlich hinsichtlich der Definition des Begriffs, der Operationalisierung der Fragestellung, des Umfangs der Abfrage und den Strategien zur Reduktion von Non-Response. Verantwortlich hierfür ist einerseits die Forschungsfrage (welchen Stellenwert hat das Einkommen für die Analyse) und andererseits der „Respekt“, den der Forscher und seine Interviewer vor dieser Frage haben (welches Antwortverhalten wird bei der Abfrage von Einkommen unterstellt). Bewegt man sich auf der Ebene von internationalen Vergleichen, so sind zusätzlich kulturelle Unterschiede in der Handhabung von Statistik und Umfragen zu berücksichtigen.

Ziel dieser Ausführungen kann es nicht sein, das einzig wahre Instrument für die Messung von Einkommen in der Umfrageforschung - am besten international gültig - darzustellen: Es gibt weder ein einziges noch ein wahres Meßinstrument. Ziel ist es, dem Forscher aufzuzeigen, wie die Wirklichkeit in der Einkommensmessung aussieht und was national und international vergleichend bei der Einkommensmessung zu berücksichtigen ist. Hierzu werden wir unterschiedliche Operationalisierungen für die Erfassung von Einkommen vorstellen und die Punkte herausarbeiten, die der Forscher bei einer vergleichenden Analyse von Einkommen berücksichtigen sollte.

The measurement of income differs in many surveys, with respect to the questionnaires, the definitions of income, and the reduction of non-response. This depends on researchers' specific interest in income topics and the answering behavior of the respondents. The paper looks at different strategies for measuring income on the basis of a number of national and international questionnaires. First we present definitions of incomes and their compositions, then consider the operationalization of income. This is followed by national and international differences in income questions. The concept of household is of importance for income research and we consider several household definitions. International income comparisons are made in the last part of our paper.

1. Einleitung

Das Erfragen des Einkommens in der Umfrageforschung hat unterschiedliche Ziele:

- Die Marktforschung ist an der Kaufkraft eines Haushalts interessiert. In den Umfragen kann das Einkommen relativ grob erfaßt werden. Wirklich interessiert der Betrag, der in den Konsum einfließen kann. Dieses ist eine Größe, die so in Umfragen bestenfalls sehr aufwendig erfragt werden kann. Zur Erfassung des möglichen Konsumpotentials benötigt man entweder ein Erfassen von Einnahmen und Ausgaben über einen gewissen Zeitraum oder die Kenntnis über die speziellen Konsummuster spezifischer Zielgruppen (beides ermittelt die Marktforschung mit Hilfe von Paneln). Was in den Umfragen gemessen wird, führt zu einer groben Klassifikation von Konsumgruppen.
- Ein Teil der Sozialforscher ist am Einkommen als einem zentralen Indikator für soziale Ungleichheit interessiert. Denn auch über Einkommen definiert sich die Position einer Person bzw. eines Haushalts in der gesamtgesellschaftlichen Hierarchie von sozio-ökonomischem Status. Unter diesem Analyseaspekt benötigt auch der Sozialforscher in der Regel nicht die Kenntnis eines exakt gemessenen Einkommens. Ihm reicht im Prinzip eine Größenordnung von Individual- oder Haushaltseinkommen. Der sich als Unterschätzung ausweisende Meßfehler kann hinsichtlich Größenordnung und Zusammensetzung beschrieben werden.
- Die ökonomische und sozio-ökonomische Forschung ebenso wie die amtliche Statistik benötigen ein möglichst exakt gemessenes Befragteinkommen. Hier dient das Einkommen zur Analyse der wirtschaftlichen Situation und es steht die Einkommensverteilung und Einkommensentwicklung im Mittelpunkt der Analyse. Dabei geht es allerdings nicht nur um einen Indikator für Wohlstand und dessen Zu- oder Abnahme (oder auch um einen Indikator für Armut), sondern auch um eine Analyse der Einkommensarten, sowie deren einzelner Komponenten in Umfang und Bedeutung.

Die Erhebungseinheit bei der Einkommenserfassung in der Umfrageforschung ist die Befragungsperson, die als Experte über sich und/oder eine Gruppe, in der Regel den Haushalt, Auskunft gibt. Entsprechend dem Analyseziel werden zu einem Haushalt eine Befragungsperson oder alle (zur Grundgesamtheit zählenden) Mitglieder eines Haushalts in den Prozeß der Datenerhebung einbezogen. Die Analyseeinheit sind entweder die befragte Person oder der Haushalt, in den diese eingebunden ist. Nur bei besonderen Fragestellungen wird die Analyseeinheit, mit Implikationen für die Abfrage, geändert, z.B. auf die „Familie“, um hierüber z.B. eine Art von Unterstützungsnetzwerk erfassen zu können.

Die Berechnungseinheit ist entweder das Bruttoeinkommen (vor Abzug von Steuern und Sozialabgaben) oder das Nettoeinkommen (nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben). Als dritte Berechnungseinheit wird hin und wieder das „verfügbare Einkommen“ berechnet. Dies ist jener Betrag, ausgehend vom Nettoeinkommen, der nach dem Abzug der Beiträge zur Kranken- und Altersversorgung, der Kosten für Bildung und Ausbildung, der Kosten für Wohnen, regelmäßiger Kosten für Transport, Kommunikation und für Arbeitsmittel einer Analyseeinheit (z.B. einem Haushalt) verbleibt und damit dessen Konsummöglichkeiten beschreibt.

Die Probleme beim Erfassen von Einkommen in der Umfrageforschung sind vielfältig. In der Regel stellt die Erfassung von Einkommen keine Messung, sondern nur eine Schätzung dar. Auch wenn nur der kleinere Teil der Umfrageforscher für ihre spezifischen Fragestellungen exakte Messungen von Einkommen benötigt, so sollten doch auch die Markt-, Media- und Sozialforscher, denen Größenordnungen von Einkommen genügen, Daten erheben, deren Güte akzeptabel ist.

Eine genaue Erfassung des Einkommens erfordert das Führen eines Einnahmen-Ausgaben-Buches, um hierüber, ähnlich einer Steuererklärung, in detail den gewünschten Wert - brutto, netto oder verfügbar - für ein Individuum oder für eine Gruppe von Individuen in ihrer Gruppenzuordnung errechnen zu können. Andere Einkommenserfassungen fragen sehr detailliert die einzelnen Mitglieder eines Haushaltes oder einer anders definierten Gruppe nach deren Einkommensbezug, unterteilt in die unterschiedlichen Kategorien des möglichen Bezugs. Die Masse der Einkommenserfassungen fragt weniger aufwendig ab. In diesem Bereich der Forschung wird Einkommen im Prinzip als eine Gesamtsumme, offen oder kategorial, abgefragt. Die Definition von Einkommen ist in der Regel sehr kurz, manchmal fehlt sie ganz. Die Aufgabe für den Befragten kann von diesem mißverstanden werden. Befragt wird in den „normalen“ Umfragen der Markt-, Media- und Sozialforschung oft nur eine zufällig ausgewählte Person pro Haushalt, die dann als Experte für den Haushalt zum Haushaltseinkommen befragt wird. Ist die befragte Person nicht in der Lage oder willig, die Frage nach dem Haushaltseinkommen zu beantworten, so wird in einer Reihe von Umfragen der Markt- und Mediaforschung (und in deren Gefolge auch der Sozialforschung) der Interviewer angewiesen, nach Augenschein das Haushaltseinkommen des befragten Haushalts zu schätzen. Niemand aber hinterfragt die Expertise des in beiden Fällen das Haushaltseinkommen schätzenden Experten. Im Prinzip kann man dem Befragten nur bei der Frage nach dem eigenen Einkommen Expertenstatus unterstellen, obwohl auch in diesem Fall das Abfragen einer Gesamtsumme nicht die Sicherheit bietet, daß in dieser alle relevanten Teilsommen enthalten sind. Noch weniger kann man von allen Personen eines Haushalts erwarten, daß alle immer

über jede bei irgend einem der anderen Haushaltsmitglieder eingehende Mark informiert sind.

Probleme bei der Erfassung von Haushaltseinkommen über jeweils einen Befragten pro Haushalt ergeben sich über voneinander abweichende Definitionen von „Einkommen“ (was alles zählt dazu?) und von „Haushalt“ (wer alles zählt dazu?). Weitere Probleme entstehen über ein personenspezifisches Unvermögen, die Frage nach dem Haushaltseinkommen zu verstehen (Unverständnis der Aufgabenstellung) oder zu beantworten (Unkenntnis der Summen). Und eine personenspezifische Tendenz zur Verweigerung der Beantwortung der Frage(n) nach dem Haushaltseinkommen macht das Analysieren eines Durchschnittseinkommens noch problematischer. All diese Probleme, die das Abschätzen der Güte der Fragen zum Einkommen in einer Umfrage schon schwierig gestalten, potenzieren sich beim Vergleich über unterschiedliche Umfragen.

Nach diesem Blick auf die nationale Ebene wird die Schwierigkeit eines Einkommensvergleichs auf der internationalen Ebene noch deutlicher, denn hier kumulieren sich Eigenheiten und Probleme der nationalen Abfragen. Wir werden im Folgenden die unterschiedlichen Arten der Einkommensabfragen darlegen und national wie international Umfragedaten miteinander vergleichen, um hierüber die Probleme der Vergleichbarkeit zu diskutieren.

2. Definition und Zusammensetzung von „Einkommen“

2.1 Definition von Einkommen

Unter „Einkommen“ versteht man die einer Person, einer Gesellschaft oder einem Verein aus dessen/deren Teilnahme am Wirtschaftsprozeß in einem bestimmten Zeitraum (Tag, Monat, Jahr) zufließende Mittel. Dieses ist in der Regel ein Geldeinkommen. Naturaleinkommen, sogenannte „Deputate“, findet man im klassischen Sinn noch in der Landwirtschaft, hierzu sind heute allerdings auch kostenlose oder günstige Nutzungsrechte einer Wohnung, eines Autos, von Kommunikationstechnologie oder von Arbeitsgeräten und/oder -räumen zu zählen.

Die Summe der Einkommen aller Personen, die zu einem Haushalt zählen, ist das Haushaltseinkommen. Hinzu kommen haushaltsbezogene Zahlungen staatlicher Transferleistungen. Das Haushaltseinkommen ist neben dem persönlichen Einkommen der zweite zentrale Einkommens-Indikator für die Markt- und Sozialforschung. Im Haushaltseinkommen werden in den meisten Ländern die Nettoeinkommen aller zum jeweiligen privaten Haushalt zählenden Personen addiert. Unter Nettoeinkommen ist das um die Einkommens- und Vermögenssteuern und die Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung

(ggf. auch um die Beiträge für private, kommunale und staatliche Zusatzversorgungskassen) verminderte Bruttoeinkommen zu verstehen, das aus den Einkünften aus unselbständiger Tätigkeit, aus Unternehmertätigkeit, aus Vermögen, aus Vermietungen und Verpachtungen und aus öffentlichen und privaten Einkommensübertragungen herrührt. Damit umfaßt das Einkommen sowohl regelmäßige als auch unregelmäßige, temporäre oder saisonabhängige, sowie einmalige Einkünfte aus beruflicher und unternehmerischer Tätigkeit, aus Vermögensbesitz und aus öffentlichen und privaten Transferleistungen. Diese Einkünfte müssen nicht nur monetäre Einkünfte sein - unter gewissen Bedingungen sind auch nicht-monetäre Einkünfte zu berücksichtigen.

In der Bundesrepublik Deutschland ist der zeitliche Bezug für die Einkommensermittlung in der Regel ein Monat: Bei abhängig beschäftigten Erwerbstätigen wird in der Abfrage oft ein konkreter Monat zugrunde gelegt. Bei unregelmäßigem Einkommen und bei Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit wird in der Regel der monatliche Durchschnitt über den Verlauf eines Jahres erfaßt.

2.2 Wie setzt sich Einkommen zusammen

Eine erste grobe Untergliederung von Einkommen unterscheidet in vier Oberbegriffe, hinter denen die ganze Breite des Spektrums von Einkommen steht:

- Einkommen aus Erwerbstätigkeit: Arbeitseinkommen und Einkommen aus Unternehmergeinn
- Einnahmen aus Einkommensübertragungen
- Einkommen aus Besitz und Vermögen
- Einkommen über Deputate und/oder Sachleistungen

Nicht zum Einkommen zählen Einnahmen aus dem Verkauf im Haushalt gebrauchter Waren, Einnahmen aus der Erstattung von Ausgaben für geschäftliche oder dienstliche Zwecke und Rückvergütungen.

Eine Untergliederung der vier Oberbegriffe präzisiert diese am deutschen Beispiel und zeigt die Vielfalt der unterschiedlichen Einkommensarten und möglichen Einkommensquellen auf und gibt damit einen Überblick über die Komplexität einer präzisen Abfrage von Einkommen:

- Einkommen aus Erwerbstätigkeit: Einkommen aus unselbständiger Arbeit (Lohn, Gehalt, Ausbildungsvergütung, Aufwandsentschädigung). Hinzuzurechnen sind Zahlungen für: Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld, 13./14./15. Monatsgehalt, Prämien, Überstundenentgelt, Zuschläge, Trinkgelder, vermögenswirksame Leistungen des Arbeitgebers sowie Lohnersatzzahlungen. An dieser Stelle ist auch schon an die

Deputate zu denken. Nicht vergessen werden dürfen Einkommen aus einer zweiten Beschäftigung oder aus nebenberuflicher Tätigkeit.

- Einkommen aus Unternehmergewinn. Einkommen aus Gewerbebetrieb: Der Gewinn eines Gewerbebetriebes wird vereinfacht definiert als Überschuß der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben. Hinzu kommen Einkünfte aus Gesellschaftergewinnanteilen, sowie Honorare und Aufwandsentschädigungen.
- Für die anderen selbständigen Gruppen der Land- und Forstwirte und die freiberuflich Tätigen sind entsprechend „Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft“ und „Einkünfte aus selbständiger Arbeit“ zu erfassen. Hinzuzurechnen sind Zahlungen über Prämien und Einnahmen aus Einkommensübertragungen.
- Einnahmen aus Einkommensübertragungen: Renten der gesetzlichen Renten- und Unfallversicherung, öffentliche Pensionen, Renten der Kriegsopferversorgung: Altersrenten (Ruhestand, Vorruhestand), Alterspensionen, Renten im Falle von Erwerbsunfähigkeit oder Unfall, Renten für Hinterbliebene, Waisen, Kriegsversehrte und ähnliches mehr.
- Sozialhilfe, Kleidergeld, Sachbeihilfe.
- Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe.
- Andere öffentliche Transfers wie: Kindergeld, Familienbeihilfen, Ausbildungsbeihilfen, Wohngeld und anderes mehr.
- Krankengeld, Krankenhaustagegeld, Pflegegeld, Mutterschaftsgeld, Sachbeihilfen, Behindertengeld (nicht in Deutschland).
- Übertragungen von Unternehmen und privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter, u.a. Spenden (von caritativen Vereinigungen in Sachen und Geld).
- Übertragungen von privaten Haushalten wie: Alimente, Altenteil; aber auch: Taschengeld und Zuwendungen zum Lebensunterhalt von: Großeltern, Eltern, (Partner), Geschwistern, Kindern.
- Einmalige Einkommenübertragungen, wie z.B. Rückerstattungen von Einkommens- und Vermögenssteuer, aber auch: Schenkungen und Erbschaften.
- Einkommen aus Besitz und Vermögen: Zinsgewinne, Aktiengewinne, Gewinne aus Dividenden, Wertpapieren, aus Fonds, aus Beteiligungen und aus Lotterien, sowie Gewinne aus Hypotheken, Schulden, Renten oder aus Darlehen, Anleihen und Guthaben.
- Einkommen aus Verpachtungen und Vermietungen, einschließlich einer unterstellten Miete aus Eigentümerwohnungen, abzüglich der Aufwendungen für die Unterhaltung von Grundstücken und Gebäuden und für Schönheitsreparaturen der Eigentümerwohnungen.
- Deputate und Sachleistungen: Werkwohnung, Dienstwohnung; Dienstfahrzeug; Jahreswagen; Naturaldeputate; Nutzungsrechte von Werkzeugen, Räumen, Werkstatt, Acker, Kommunikationstechnologie; Erfolgsprämien in Sachleistungen.

Betrachtet man diese Vielfalt der möglichen Einnahmequellen, so zeigt sich sehr schnell, daß eine alles berücksichtigende, genaue Abfrage von Einkommen einer

Einkommenssteuererklärung sehr nahe kommen muß. Denn: Im Prinzip müßte man jeden einzelnen Unterpunkt separat für alle Personen im Haushalt abfragen. Machbarer ist das Erfassen von Summen in größeren Kategorien, auch auf die Gefahr, daß kleine, oft einmalige Summen dabei vergessen werden. Eine ziemlich sichere Methode ist das Erfassen von Einkommen über ein Einnahmen-Ausgaben-Buch, wobei zwei Probleme blieben:

a) Welche Ausgaben stellen Werbungskosten dar und welche nicht? b) Wie sind Deputate und Sachleistungen zu monetarisieren? Solch aufwendige Abfragen, die eher einen speziellen Survey zur Einkommensmessung darstellen als einer Einkommensabfrage in einer allgemeinen Bevölkerungsumfrage nahekommen, sind in der Regel in der Umfrageforschung nicht erhebbar.

3. Zur Operationalisierung der Abfrage von Einkommen

3.1 Ordnung unterschiedlicher Einkommenserfassung

Wie schon oben erwähnt setzen unterschiedliche Analyseziele eine unterschiedlich detaillierte Abfrage der Einkommen/Einkommensverhältnisse von Personen/Haushalten voraus: Eine Ermittlung der Kaufkraft eines Haushaltes im Zusammenhang mit Marktforschung setzt eine andere, weniger aufwendige Operationalisierung voraus als das Ermitteln von Einkommensverteilungen und -entwicklungen für die ökonomische oder sozio-ökonomische Forschung. So reicht dann auch der Spielraum für die Abfrage von Einkommen von einer sehr „freien“ Abfrage von Einkommen mit oft nur einem einfachen Kategoriensystem für Haushaltseinkommen, das einer Referenzperson vorgelegt wird, über eine detailliertere Definition der Aufgabe mit umfangreicherer Abfrageanweisung (mit definierten Einkommensstypen, Zeiträumen des Einkommensbezugs und eventuell festgelegten Bevölkerungsgruppen) bis zu einer für alle Personen eines Haushaltes Teileinkommen addierenden, detaillierten Abfrage.

Die an Einkommensverteilungen und -entwicklungen interessierten Abfragen (hierunter fallen auch die meisten Abfragen der amtlichen Statistik) werden entweder als Querschnitt, wie derzeit der deutsche Mikrozensus und der amerikanische Current Population Survey, March Supplement, oder als Längsschnitt, wie das Sozio-ökonomische Panel (SOEP), die Panel Study of Income Dynamics oder das Europäische Haushaltspanel (European Community Household Panel, ECHP) konzipiert. Die am tiefsten gegliederte Erfassung von Einkommen über eine Zeitperiode in der Regel von einem Jahr stellt das Führen eines Einnahmen-Ausgaben-Buches dar, wie z.B. bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe der amtlichen Statistik, die eine zwölfmonatige Auflistung von Einnahmen und Ausgaben in einem Tagebuch, davon 1 Monat en detail als Feinanschrei-

bung, den Rest der Zeit z.T. in Kategorien als verkürzte Anschreibung, von den Probanden fordert. Ebenfalls eine tiefe Staffelung bietet das Verfahren des Kalenders, wie er z.B. vom ECHP benutzt wird. Der Kalender deckt meistens eine Jahresperiode ab und erfaßt die Einnahmen (und Ausgaben) monatsweise.

3.2 Elemente der Operationalisierung

Bevor einige zentrale Studien bzw. Studientypen auf deren Operationalisierung der Einkommensabfrage untersucht werden, müssen zunächst die für die Abfrage wichtigen Elemente der Operationalisierung von Einkommen aufgezeigt und diskutiert werden.

Da bei der Einkommenserfassung das Einkommen aus Erwerbstätigkeit für die Mehrheit der Haushalte eine zentrale Rolle spielt, und da bei dessen Abfrage die Art der Beschäftigung, ob abhängig beschäftigt oder unabhängig/selbständig tätig, sich auf die Fragestellung auswirkt, ist vor einer Einkommenserfassung die Art der Erwerbstätigkeit zu klären. In einem weiteren Schritt ist zu klären, ob das Bruttoeinkommen (vor Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen) oder das Nettoeinkommen erfaßt werden soll. Dieses ist gerade im internationalen Vergleich wichtig zu beachten, da die diesbezüglichen Standards der Abfrage staatenabhängig sehr unterschiedlich sind.

Ein weiteres Element der Abfrage stellt der zeitliche Bezugsrahmen dar: Wird der letzte Monat, der Durchschnittsmonat oder ein anderer Zeitrahmen, wie z.B. die Woche oder das Jahr zugrunde gelegt? Lohn und Gehalt werden in Deutschland im Regelfall monatlich überwiesen - aber der letzte Monat weicht vom Durchschnittsmonat ab, da es zusätzlich eine ganze Reihe von Einnahmen in einem Haushalt gibt, die nicht monatlich, sondern oft nur einmalig pro Jahr dem Bezieher zufließen. Gewerbebetriebe, Landwirte und Freiberufler können mit einer Monatsbasis der Abfrage wenig anfangen - für diese Gruppen ist die Jahresbasis, eventuell transformiert zum Durchschnittsmonat sinnvoll. Bei spezifischer Fragestellung sollte man allerdings nicht vergessen, daß es für kleine Gruppen auch noch Tagelohn oder Wochenlohn gibt und daß bestimmte Transferleistungen im Wochenrhythmus zugeteilt werden. Betrachtet man vergleichend die internationale Ebene, so sind die Abweichungen vom „letzten Monat“ häufig gegeben. Hier ist es wichtig, sich im Vorfeld mit den Gepflogenheiten in den Vergleichsländern vertraut zu machen, besser noch: sich mit den Forschungspartnern in den anderen Ländern über dieses Problem abzustimmen.

Schließlich ist es wichtig, der Befragungsperson den vom Forscher gewünschten Begriff von Einkommen zu definieren und die Aufgabe so exakt zu stellen, daß diese bewältigbar ist. D.h., je detaillierter Einkommen erhoben werden soll, desto ausführlicher muß angegeben werden, welche Einkommensarten zu berücksichtigen und zu addieren sind. Einkommen aus Erwerbstätigkeit plus Transfereinkommen (welche

dürfen auf keinen Fall vergessen werden?) plus Einkommen aus Besitz und Vermögen; und sollen auch nicht-monetäre Einkommen berücksichtigt werden? Was soll subtrahiert werden? Die Definition des Nettobetrags erfordert in der Bundesrepublik den Abzug von „Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen“ - wie sind diese definiert?

Entscheidend für die Beantwortbarkeit sind auch die Technik und der Umfang der Abfrage, deren Detailliertheit in Vorgaben und Erläuterungen, die Wahl einer offenen oder einer kategorialen Abfrage zur Erfassung errechneter Beträge. Schließlich ist noch die Entscheidung zu treffen, ob die Einkommensangabe im Fragebogen ein „objektiv gemessener“ Wert sein soll: Der Befragte gibt als Experte über seine Einkünfte, tief gestaffelt oder weniger tief gestaffelt Auskunft mittels einer Einnahmen-Ausgaben-Buchführung (EVS) oder über die Steuerunterlagen (wie z.B. in Frankreich üblich) oder anhand ad hoc hinzugezogener Unterlagen oder aus dem Gedächtnis.

Alternativ zum „objektiv gemessenen“ Wert steht der „subjektiv erfaßte“ Wert, der nur dann als zu erhebender Wert gewählt werden darf, wenn die Forschungsfrage nicht an der Einkommensverteilung und -entwicklung interessiert ist. Hierbei werden Teilbeträge und deren Addition zu einer Gesamtsumme durch die Befragungspersonen ohne Hilfestellung aus Unterlagen erinnert und errechnet. Oft wird allerdings nur ein „subjektiv geschätztes“ Einkommen erfaßt, vor allem dann, wenn eine Referenzperson zum ganzen Haushalt befragt wird. Dieser Wert gibt eine relativ unverbindliche Größenordnung wieder und ist damit nur bei entsprechenden Fragestellungen sinnvoll. Als Alternative zum geschätzten Wert durch den Befragten findet man bei Umfragen der Markt- und Mediaforschung im Falle der Verweigerung der Angabe durch den Befragten auch einen durch den Interviewer geschätzten Wert. Diese Schätzung basiert im Wesentlichen auf Informationen der Abfrage von Beruf oder Lebensstilvariablen und auf dem persönlichen Eindruck des Interviewers, den dieser vom Befragten und dessen räumlicher und sozialer Umgebung hat. Ob ein solcher Wert in der Sozialforschung akzeptiert werden kann, muß jeder Forscher entsprechend seiner Fragestellung entscheiden. Grobe Größenordnungen sind auch über Interviewerschätzungen zu erhalten. Im internationalen Vergleich reicht der Marktforschung oft auch eine Auflistung über den Besitz langfristiger Konsumgüter. Auch diese Bestimmung der Kaufkraft ist für die Sozialforschung nicht immer akzeptabel und für die Messung sozialer Ungleichheit unbrauchbar, da spezifische Konsumgüter einerseits kulturabhängig sind (unter einer Kaffeemaschine versteht man in Italien etwas anderes als in Deutschland) und andererseits sich sehr in der Qualität unterscheiden (Fotoapparate, Videorecorder oder Computer gibt es in sehr unterschiedlichen Qualitäts- und damit Preisabstufungen).

Das letzte Element der Operationalisierung ist die Bezugseinheit der Datenerfassung: Ist das Individualeinkommen die Erhebungseinheit oder soll das Einkommen einer definierten Gruppe, z.B. eines Haushalts oder einer Familie, erfaßt werden? Was ist die Analyseebene: Individuum oder Gruppe bzw. Haushalt?

3.3 Die Operationalisierung von Einkommen in konkreten Studien

Unter diesem Punkt werden wir die Einkommensfragen aus einer Reihe von Studien aus der amtlichen Statistik, aus nationalen Umfragen und aus internationalen Umfragen vorstellen. Eine Auflistung einzelner Surveys nach den genannten Kriterien befindet sich im Anhang.

Abfragen von Einkommen in der amtlichen Statistik, national und international

Der *Mikrozensus* erfragt für abhängig Beschäftigte das Einkommen abzüglich Lohnsteuer, Kirchensteuer, Sozialversicherungs- u.ä. Beiträge. Selbständige werden über das Unternehmereinkommen erfaßt. Der zeitliche Bezug der Antworten zu den Einkommensfragen ist ein festgelegter Stichmonat. Die Einkommensstypen sind ausführlich aufgelistet: Sie umfassen Lohn, Gehalt, Unternehmereinkommen, diverse Renten, Pensionen, Einkünfte aus Vermietung, Verpachtung, Gratifikationen, vermögenswirksames Sparen, Vorschüsse, Werkwohnungsmiete, differenziert gelistete öffentliche und private Transferleistungen. Das Nettoeinkommen wird kategorial in 18 Kategorien abgefragt, hinzu kommen die Gruppen der mithelfenden Familienangehörigen, der Landwirte und jene Personengruppe, die über kein Einkommen verfügt. Die Einnahmen werden als monetäre Beträge abgefragt. Schätzungen von Angaben sind nicht vorgesehen. Die Erläuterungen weisen den Befragten darauf hin, was er dem Nettoeinkommen zuzurechnen hat. Neben der Frage nach dem Nettoeinkommen wird nach der Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts (Erwerbstätigkeit, Rente, etc.) gefragt.

Noch tiefer gestaffelt erhebt die *Einkommens- und Verbrauchsstichprobe* das Einkommen. Für Selbständige werden die Angaben der letzten Steuererklärung erfaßt und für Nicht-Selbständige werden Beträge abzüglich der Steuern und Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung notiert. Protokolliert werden neben einem Grund- und einem Schlußinterview in einem Haushaltsbuch über einen Monat alle Einnahmen und Ausgaben en detail als „Feinanschreibung“ und über zwölf Monate in einer verkürzten Anschreibung, Einnahmen und Ausgaben kategorisierend. Die Einkommensstypen sind ausführlich aufgeführt und werden im Haushaltsbuch unter 55 Items notiert.

Etwas weniger tief gestaffelt stellt das *European Community Household Panel* (ECHP) die Fragen sowohl zum Netto- als auch zum Bruttoeinkommen der Haushaltsmitglieder.

Daneben wird eine Referenzperson zum Haushaltsnettoeinkommen befragt. Die Brutto-bezüge sind als „vor Steuern und Sozialabgaben“ beschrieben, die Nettoeinkommen als „the take home pay“. Selbständig tätige Personen werden nach dem „profit“ nach Abzug aller Ausgaben und Löhne als Brutto befragt. Die Einkommen werden retrospektiv für jeden Monat eines Referenzjahres erfaßt und zusätzlich für den Monat, in dem das Interview stattfindet. Im ersten Schritt gibt es offene Antwortmöglichkeiten, bei Verweigerung werden die Einkommensfragen mit kategorialen Antwortvorgaben wiederholt. Bei Nichtwissen der genauen Beträge besteht für den Befragten die Möglichkeit, einzelne Angaben zu schätzen. Die Definitionen der Einkommensstypen werden in den Frageformulierungen vorgegeben und in einem Interviewerheft erläutert.

Abfragen von Einkommen in der deutschen Umfrageforschung

Als Beispiel für eine Umfrage, deren Analyseziele Einkommensverteilungen und -entwicklungen darstellen, steht das *Sozio-ökonomische Panel (SOEP)*. Das Sozio-ökonomische Panel definiert Selbständige über den „Gewerbebetrieb“ oder über „selbständige Tätigkeit“ und fragt diesen Personenkreis nach Einkünften aus dem Betrieb oder der Tätigkeit laut Einkommenssteuerbescheid. Nicht-selbständige Erwerbspersonen werden gebeten, ihr Nettoeinkommen (Definition: Steuerpflichtiges Einkommen minus Steuern und Sozialabgaben plus Wohngeld, Kindergeld, BaföG und Unterhaltszahlungen) anzugeben. Transferleistungen werden an Hand von Auflistungen als Bruttobeträge abgefragt und in offenen Antworten protokolliert. Die verschiedenen Einkommensstypen sind in den Frageformulierungen genannt und in den Intervieweranweisungen weiter beschrieben. Befragt werden alle Einkommensbezieher eines Haushaltes. Der Prozeß der Einkommensentwicklung ist über das Panel gewährleistet.

Die *Demographischen Standards* für Marktforschung und Sozialforschung, die sowohl zur Analyse von Kaufkraft als auch zur Analyse von sozialer Ungleichheit eingesetzt werden können, erfragen Einkommen aus selbständiger Tätigkeit abzüglich Betriebsausgaben, sowie für abhängig Beschäftigte und Ruheständler: Einkünfte abzüglich Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen. Zusätzlich zu berücksichtigen sind Einkünfte aus „öffentlichen Beihilfen, Einkommen aus Vermietung, Verpachtung, Wohngeld, Kindergeld und sonstige Einkünfte“. Die befragte Person, eine pro Haushalt, wird sowohl zu dem eigenen Monatseinkommen als auch zu dem monatlichen Haushaltseinkommen befragt. Die Antwort wird zunächst offen erhoben und bei Verweigerung wird kategorial nachgefragt. Die zum Gesamteinkommen zu addierenden Einkommensstypen sind in der Frageformulierung und in den Erläuterungen benannt.

In die gleiche Kategorie von Umfragen fällt auch der *ALLBUS*. Das Vorgehen der Datenerhebung ist ähnlich. Auch hier wird das Einkommen zunächst offen und bei Verwei-

gerung nachfolgend kategorial erfaßt. Im Unterschied zu den Demographischen Standards werden die verschiedenen Einkommensstypen nicht explizit benannt.

Die *Media-Analyse*, interessiert an einem exakten Erfassen von Kaufkraft, erfaßt wie die beiden vorangegangenen Surveys Monatseinkommen, das „selbst verdient“ ist oder „aus Renten, Pensionen, Mieten, Pacht, Wertpapieren und dergleichen“ stammt; Transferleistungen sind nicht in der Abfrage enthalten. Neben der Befragtenantwort als erstem Schritt und dem Schätzen des Befragten bei Unkenntnis des wahren Wertes als zweitem Schritt, ist bei dieser Umfrage bei endgültiger Verweigerung durch den Befragten als dritter Schritt die Schätzung des Einkommens durch den Interviewer zulässig.

Für die einfachste Art der Einkommenserfassung steht, stellvertretend für viele Abfragen der Marktforschung, die *GFM-GETAS-Großumfrage*, die weder nach Gruppen unterscheidet noch Einkommen differenziert, sondern lediglich ein Kategorienschema vorlegt und den Befragten bittet, hierin den Haushalt zu verorten. Erhoben wird das monatliche Nettoeinkommen in einer Zuordnung, die Rückschlüsse auf eine Größenordnung für Kaufkraft ermöglicht.

Abfragen von Einkommen in der internationalen Umfrageforschung

Auch außerhalb Deutschlands gibt es die drei unterschiedlichen, an den Fragestellungen orientierten Techniken der Operationalisierung der Einkommenserfassung:

Die amerikanische *Panel Study of Income Dynamics* erfaßt die verschiedenen Einkommen differenziert durch die Abfrage jedes möglichen Types pro Person. Bruttoeinkommen aus abhängiger Beschäftigung ist als „before taxes or other things“ gekennzeichnet. Selbständigeneinkommen ist als „share the income from a business“ identifiziert. 48 Fragen pro Individuum plus zusätzliche Unterfragen sind offen formuliert.

Deutlich tiefer gestaffelte Analysen sind in jenen Ländern wie Norwegen, Schweden oder Frankreich möglich, in denen die Einkommensabfrage, auch für die universitäre Sozialforschung, ersetzt werden kann durch einen Datenabgleich mit dem Finanzregister. Der Datenabgleich mit dem Finanzregister geschieht anonymisiert durch die Bearbeitung der Identifikationsnummern der Zielpersonen mit Hilfe eines Zufallszahlengenerators. Dieser Rückgriff auf das Finanzregister steht auch dem Umfrageforscher bei entsprechender Fragestellung zur Verfügung. Daher gibt es außerhalb der Marktforschung in diesen Ländern keine etablierten Instrumente der Sozialforschung zur Einkommenserfassung.

Der us-amerikanische *General Social Survey GSS*, interessiert an der Messung sozialer Ungleichheit, erhebt Bruttoeinkommen „before taxes“ auf jährlicher Basis („last year“). Erwerbseinkommen wird als „earned any money from any job or employment“ und „all

sources“ erfragt. Es gibt kategoriale Antwortmöglichkeiten, aber keine weiter vertiefenden Erklärungen zu den Einkommensfragen.

Marktforschungsumfragen, deren primäres Interesse die Ermittlung der Kaufkraft ist, sehen international entsprechend der deutschen Abfrage aus. Es wird ein Kategorienschema vorgelegt und die Aufgabe lautet, den Haushalt hierin zu verorten. Auf einer entsprechenden Ebene, aber mit anderer Logik, fragt die *ESOMAR*, der Dachverband der europäischen Marktforscher, Kaufkraft nicht monetär, sondern über den Besitz langfristiger Konsumgüter ab: Aufgelistet werden insgesamt zehn Güter, die nach vorhanden/nicht vorhanden erfaßt werden (u.a. Farbfernseher, Zweitwohnung).

Die vergleichende Sozialforschung, hierfür soll das *International Social Survey Programme (ISSP)* angeführt werden, erhebt die Einkommensinformationen von Land zu Land unterschiedlich, gemäß der landesüblichen Abfrage in sozialen Surveys. Die meisten Teilnehmerländer des ISSP stellen die Einkommensfrage zunächst offen und bei Verweigerung mit kategorialer Antwortvorgabe. Ein Vergleich der Länder USA, Großbritannien, Nord-Irland, Republik Irland, Niederlande, Deutschland, Österreich, Italien und Ungarn zeigt: Der zeitliche Bezug der Einkommensangaben ist für die USA und Irland jährlich, sonst monatlich. Deutschland, Österreich und Italien erheben Nettobeträge, die anderen Länder Bruttoeinkommen. Die Einnahmen werden in der jeweiligen Landeswährungen erfragt. Die abgefragten Einkommensstypen, deren Definitionen und die Erläuterungen zu den Fragen sind zwischen den Teilnehmerländern heterogen, zumeist jedoch knapp gehalten. Da auch noch die Definition von Haushalt variiert, ist ein Vergleich schwierig.

3.4 Unterschiede bei der Operationalisierung

Die Auflistung der unterschiedlichen Strategien, Einkommen in Untersuchungen abzufragen, ist bei weitem nicht vollständig und erschöpfend. Aber sie zeigt die Variationsbreite der Erhebungsinstrumente auf. Diese unterschiedlichen Abfragemethoden haben Auswirkungen auf die übermittelten Informationen und auf die Analyseergebnisse. In der vergleichenden Sozialforschung haben sich für die Erhebung von Einkommensinformationen folgende Operationalisierungsvorschläge durchgesetzt:

Die im *ESSPROS Manual* (Eurostat 1995) aufgelisteten und beschriebenen Typen der Einkommen legen ein Hauptaugenmerk auf die Einkünfte aus den sozialen Sicherungssystemen. Auf dieser Systematik basiert die Einkommensabfrage des ECHP. Eine weitergehende Standardisierung, die dem internationalen Vergleich von Einkommen dienen soll, findet sich bei der *Luxembourg Income Study (LIS)* (vgl. Warner 1994). Die LIS-Datenbank verfügt über zwölf Einkommensmerkmale für Individuen und über 51

Einkommensaggregate für Haushalte. Einen weiteren Zugang zu detaillierten monetären Informationen, sowohl auf der Ebene der Haushalte, wie auch auf der Ebene von Individuen bietet das *Panel Comparative (PACO)*-Projekt mit 66 verschiedenen Einkommensvariablen (vgl. Schmaus o.A.J.). Eine weit verbreitete Vorgehensweise stellt jedoch die länderspezifische Abfrage von Einkommen (entsprechend dem ISSP) dar.

Auf der international vergleichenden Ebene kommen zu den durch eine unterschiedliche Operationalisierung hervorgerufenen Unterschieden der Einkommenserfassung auch „kulturelle“ Unterschiede hinzu, bedingt durch die Unterschiede in den nationalen Wirtschaftssystemen, bei den nationalen Besteuerungssystemen (hohe direkte oder indirekte Steuern, unterschiedliche Möglichkeiten von Steuerabschreibungen) und den nationalen Sozialversicherungssystemen: Wird das Einkommen z.B. brutto oder netto erhoben? Und was bedeutet „netto“? In der Bundesrepublik Deutschland wird der Netto-Betrag über den Abzug von „Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen“ definiert. In den meisten anderen Ländern, in denen ein Netto-Betrag erhoben wird, ist dieser definiert allein über den Abzug von „Steuern“. Aber auch Unterschiede durch differierende zeitliche Bezüge sind zu berücksichtigen. Hier gibt es schon das Problem innerhalb einer Kultur im Vergleich zwischen abhängig Beschäftigten und selbständigen Erwerbstätigen: In der Bundesrepublik Deutschland rechnen Arbeiter, Angestellte und Beamte ihr Einkommen auf der Monatsbasis, Selbständige aber auf einer jährlichen Basis, wobei unterschiedliche Berufsgruppen unterschiedlich definierte Wirtschaftsjahre zugrunde legen. Problematischer wird es im internationalen Vergleich, da hier nationale Vorlieben der Messung zu berücksichtigen sind.

4. Nationale und internationale Unterschiede

4.1 Unterschiede im Item-Non-Response

Zum Herabsetzen der bei der Einkommensabfrage hohen Item-Non-Response-Rate werden unterschiedliche Strategien angewandt: Entweder der Forscher versucht durch eine thematische Einbindung der Einkommensabfragen eine spezifische Vertrauensbasis zwischen Interviewer und Befragtem herzustellen, die auch einen nochmaligen Hinweis auf die Vertraulichkeit der Antworten beinhalten kann. Oder der Forscher versucht über eine zweistufige Abfrage, eingangs offen fragend und für die Nichtantworter nachfolgend Kategorien vorlegend, den Non-Response zu reduzieren. Wie gut diese zweistufige Abfrage den Item-Non-Response-Anteil reduziert, zeigt in Tabelle 1 der Vergleich zwischen den beiden Listungen für das ISSP: Der Anteil von gültigen Antworten durch eine zusätzliche kategoriale Abfrage steigt von 55,8 Prozent auf 75,5 Prozent. Eine weitere Möglichkeit der Reduktion von Item-Non-Response ist das

explizite Zulassen von Einkommenschätzungen - bis zur Einkommenschätzung nach Augenschein durch den Interviewer allein. Solch einer Schätzung muß die Verweigerung der Angabe durch den Befragten vorausgehen.

Tabelle 2 zeigt deutlich, daß durch unterschiedliche Techniken der Datenerhebung der Non-Response sich verringern läßt. Allerdings zeigt ein Blick in die letzte Spalte, daß das einfachste Instrument, bestehend aus einer Liste mit Einkommenskategorien und der Überschrift: „Monatliches Haushalts-Netto-Einkommen“ (siehe Anhang, Instrument Omnibusumfrage), mit Blick auf die Antwortbereitschaft der Befragungsperson den geringsten Non-Response erzeugt und daher ein Nachhelfen durch Interviewereinschätzungen nicht nötig hat.

Tabelle 1: Monatliches Haushaltseinkommen: Vergleich zwischen ISSP und SOEP, Erhebungen Deutschland-West 1990 (in Prozent)

	ISSP (offene Abfrage)	ISSP (offen + Kategorie)	SOEP (Individuen addiert)
Gültige Antworten	55,8	75,5	62,8
Verweigert	42,3	19,7	37,0
Unbekannt	1,9	5,2	0,2
10% Dezil	1200	1125	329
20% Dezil	1600	1625	718
30% Dezil	2000	2125	1196
40% Dezil	2500	2625	1775
50% Dezil	2800	2875	2310
60% Dezil	3100	3250	2803
70% Dezil	3600	3750	3344
80% Dezil	4100	4250	4117
90% Dezil	5100	5250	5613

Eigene Berechnung; die Individualeinkommen des SOEP sind für die Wohnbevölkerung auf den Haushalt aggregiert.

Tabelle 2: Stufenweises Abfragen zur Reduktion von Non-Response bei Demographischen Standards (Sozialwissenschaften-Bus), Media-Analyse und GFM-GETAS-Großumfrage, 1993 für Westdeutschland (in Prozent)

Stufen	Sozialwissenschaften-Bus	Media-Analyse	GFM-GETAS Großumfrage
1.	offen 51,7	spontan 46,3	kategorial 92,6
2.	kategorial 25,0	Nachfrage 18,2	

3.		Interviewer- schätzung	35,5	
insgesamt	76,7		100	92,6

Berechnung: von Harder, GFM-GETAS Sozialforschung.

Steigt aber mit dem Aufwand der Abfrage auch die Güte der Ergebnisse? In Tabelle 3 sind die Angaben nach der letzten Stufe der Erhebung der Einkommensdaten für die Haushaltseinkommen in Kategorien dargestellt. Bei der Media-Analyse wurde allerdings unterschieden zwischen der Datenerhebung durch Befragung und dem Gesamtergebnis von Befragtenantwort und Interviewereinschätzung.

Tabelle 3: Haushaltseinkommen: Vergleich zwischen verschiedenen Umfragen (Westdeutschland, in Prozent)

Kategorien in DM	Sozialwissen- schaften-Bus	Media-Analyse		GFM-GETAS Großumfrage	Mikrozensus
		nur Befragten- angaben	zusätzlich Interviewer- schätzung		
unter 1000	1,4	1,6	1,4	1,3	2,8
1000-1499	5,4	5,0	4,2	4,2	
1500-1999	7,1	8,1	7,2	8,1	
2000-2499	11,5	10,9	10,3	12,5	
1000-2499	25,4	25,6	23,1	26,1	21,4
2500-2999	12,1	12,6	12,1	15,6	11,0
3000-3499	11,9	10,9	10,3	12,5	11,9
3500-3999	9,5	11,1	11,4	10,7	9,9
4000-4499	10,0	9,2	9,7	10,1	9,0
4500-4999	7,7	9,2	9,6	7,9	7,5
5000-5999	10,4	8,9	9,7	9,0	10,3
6000 u. mehr	14,0	12,5	13,3	8,3	16,2
insgesamt	100	100	100	100	100

Sozialwissenschaften-Bus 3/93 (ZUMA-Standarddemographie/Demographische Standards), der Media-Analyse 1993 und der GFM-GETAS-Großumfrage 1993 sowie dem Mikrozensus 1993.

Berechnung: von Harder, GFM-GETAS Sozialforschung und Statistisches Bundesamt 1995: 57.

Betrachtet man die Verteilungen in Tabelle 3, so wird deutlich, daß das einfachste Instrument in den Kategorien um das durchschnittliche Haushaltseinkommen am stärksten besetzt ist. Die Enden unten und oben werden im Vergleich zum Mikrozensus deutlich unterschätzt. Die Abfragen der Sozial- und Mediaforschung „Sozialwissenschaften-Bus“ und „Media-Analyse“ bieten, soweit nicht der Interviewer bei der Media-Analyse schätzend eingreift, im Vergleich zum Mikrozensus ein leichtes

Überschätzen der unteren Einkommensgruppen. Vermutlich schlägt sich hier das Problem der einen Referenzperson für einen Haushalt nieder, denn die per Zufallszahlenreihe ermittelten Referenzpersonen haben oft keinen Überblick über den Haushalt - vermutet wird, daß diese, an einem allgemeinen oder ihrem eigenen Einkommen orientiert, zu einem nicht unerheblichen Teil den wahren Wert stark unterschätzen.

Zieht man den unterschiedlichen Unit-Non-Response auf der internationalen Ebene in die Betrachtung der Einkommensabfrage mit ein, so ergibt sich, wie Tabelle 4 zeigt, ein die Nationen differenzierendes Bild. Allein die allgemeinen Antwortraten (Tabelle 4, Spalten 1 und 2) der Haushalte und der Personen differieren von Land zu Land. Die Länder mit Auskunftspflicht (Belgien und Griechenland) haben die höchsten Antwortraten. Das allgemeine Bild wird allerdings eher durch mittlere bis niedrige Antwortraten gekennzeichnet. Hierbei muß beachtet werden, daß in unterschiedlichen Nationen eine unterschiedlich hohe Antwortbereitschaft angetroffen wird. Hinzu kommt allerdings, wie das belgische Beispiel zeigt, eine trotz Auskunftspflicht zwischen unterschiedlichen Erhebungsinstituten differierende Ausschöpfungssrate beim Interviewen. Eine unterschiedliche Stichprobenausschöpfung kann allerdings einen Bias in den Antworten bewirken, denn wir gehen nicht davon aus, daß sich die Ausfälle zufällig verteilen: man kennt einen Bias nach Schicht (Mittelschichtbias), einen nach Alter, nach Lebenszyklus und nach Haushaltsgröße.

Tabelle 4: Antwortraten des europäischen Haushaltspanels, in Prozent

Land	Antwortraten der ...		Antwortausfälle auf Fragen zu ...		
	Haushalte	Personen	Net Income	Income from Capital	Rental Income
Belgien (PSBH)	86	81			
Belgien (CSB)	75	66			
Belgien			3,3	9,5	3,6
Deutschland	48	38	2,7	16,4	0,5
Spanien	67	65	1,2	1,0	2,2
Frankreich	79	75	2,7	66,9	9,3
Griechenland	90	86	0,0	0,0	0,0
Italien	89	88	4,0	2,0	44,7
Luxemburg	40	39	4,0	6,2	3,1
Niederlande	36		1,1	0,0	2,4
Großbritannien	70	67	4,2	5,6	4,4

Antwortpflicht in Griechenland und Belgien; die belgischen Daten wurden von zwei unterschiedlichen Instituten erhoben; die Antwortausfälle (Spalten 4-6) stellen den Durchschnitt dar; für die Niederlande sind die Daten des Panel nicht berücksichtigt. Quelle. Europäische Kommission 1996: 36 und 38.

Ein Blick auf die Spalten 4-6 in Tabelle 4 zeigt, daß zu der allgemeinen Antwortbereitschaft noch ein fragenspezifischer Item-Non-Response hinzukommt, der nationenspezifisch ist und zu weiteren Verzerrungen führen kann. Interessant ist allerdings, daß der Item-Non-Response vor allem in jenen Ländern auftritt, in denen der Unit-Non-Response noch auf niedrigem Niveau liegt. Beide Arten von Antwortausfällen können das Bild der nationalen Einkommenverteilungen verzerren.

Allerdings gibt es auch Länder, in denen Fragen zum Einkommen als sehr heikle Fragen gelten, so daß nur in Ausnahmefällen eine Ermittlung von monetärem Einkommen in allgemeinen Bevölkerungsumfragen der Sozial- und Marktforschung stattfindet. Für diesen Typus von Ländern eignet sich am ehesten die ESOMAR-Abfrage nach dem Besitz langfristiger Konsumgüter zur Verortung von Kaufkraft. Die ESOMAR-Abfrage stellt jedoch im engeren Sinne keine Einkommensabfrage dar und eignet sich schon nicht mehr zur Messung sozialer Ungleichheit.

4.2 Unterschiede in den Daten und Möglichkeiten des Vergleichs

Die durch eine unterschiedliche Fragestellung bedingten Unterschiede in der Operationalisierung der Einkommenserfassung führen zu unterschiedlichen Ergebnissen. In Tabelle 5 werden zwei unterschiedlich aufwendig erhobene Einkommensverteilungen miteinander verglichen. Das deutsche ISSP erhebt Einkommen mit einer zwar Einkommen definierenden, aber globalen Abfrage über eine Referenzperson in zwei Stufen: erst offen und nachfolgend kategorial. Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) erhebt Einkommen über eine Vielzahl von Einzelfragen zu Teileinkommen, gesondert für jede Person im Haushalt. Die so pro Person und pro Einkommensart in feingliederten Instrumenten erhobenen Einzeldaten werden schließlich vom Forscher zum Haushaltseinkommen addiert. Tabelle 5 zeigt, daß die detaillierte Einkommensabfrage des SOEP zu einer stärkeren Verteilung der Nennungen in den oberen und unteren Bereichen eines feingliederten Kategorienschemas führt. Je gröber die Abfrage nach dem Haushaltseinkommen und je mehr die Konzentration der Abfrage auf das Arbeitseinkommen abzuheben scheint, desto stärker konzentriert sich die Einkommensverteilung der Haushalte auf die mittleren Einkommenskategorien.

Tabelle 5: Haushaltseinkommen: Vergleich zwischen ISSP und SOEP, Verteilung Deutschland-West 1990 in Kategorien (in Prozent)

Kategorien in DM		ISSP	SOEP
	unter 400	0,2	4,5
400	bis 599	0,5	1,4
600	bis 799	1,3	1,2

800	bis	999	2,5	2,0
1000	bis	1249	3,3	1,8
1250	bis	1499	4,0	1,3
1500	bis	3999	69,9	64,1
4000	bis	4499	6,4	4,3
4500	bis	4999	3,9	3,7
5000	bis	5499	2,8	3,9
5500	bis	5999	1,6	3,1
6000	bis	7999	3,6	8,7

Vergleicht man Einkommensverteilungen über Länder, so muß zunächst sichergestellt werden, daß die Abfrage Gleiches mißt. In Tabelle 6 wird das demonstriert, was normalerweise geschieht. Verglichen werden die Daten des ISSP für Deutschland-West, Italien, Großbritannien und die USA. Damit eine Vergleichbarkeit der Beträge möglich wird, werden alle Beträge in ECU umgerechnet. Es stellt sich jedoch die Frage, ob hierüber wirklich eine Vergleichbarkeit gegeben ist, denn hinter den Einkommenserfassungen stehen unterschiedliche Definitionen von Einkommen, vom Erhebungszeitraum und von Haushalt. Zu beachten ist, daß die Abfragen in Deutschland und Italien von weitgehend identischen Definitionen ausgehen: Nettoeinkommen, auf monatlicher Berechnungsbasis, Haushalt wird als Wirtschaftseinheit definiert. Die Abfragen in den USA und in Großbritannien erheben Brutto-Einkommen auf Jahresbasis und definieren den Haushalt über die Familie (USA) bzw. über gemeinsame Mahlzeiten (UK).

Tabelle 6: Haushaltseinkommen in Deutschland-West („netto“), Italien („netto“), Großbritannien („brutto“) und den USA („brutto“), umgerechnet auf Monatseinkommen in ECU (in Prozent)

	Deutschland-W.	Italien	Großbritannien	USA
unter 500 ECU	4,5	5,6	9,9	11,7
500-749 ECU	7,4	5,9	12,3	8,4
750-999 ECU	7,7	10,5	7,9	4,0
1000-1249 ECU	10,3	20,5	6,6	9,9
1250-1499 ECU	8,9	7,4	8,6	4,9
1500-1749 ECU	9,5	6,2	0,0	11,2
1750-1999 ECU	6,5	11,1	8,9	0,0
2000-2249 ECU	6,4	4,7	5,7	8,0
2250-2499 ECU	3,9	3,0	6,6	6,5
2500-2749 ECU	2,8	6,7	0,0	0,0
2750-2999 ECU	1,6	1,5	4,8	8,0

3000-3499 ECU	3,6	5,7	6,3	0,0
3500-3999 ECU	0,0	0,0	6,9	18,5
4000 und mehr	2,0	0,0	0,0	0,0
missing data	25,0	11,2	15,5	9,0
Landeswährung:				
Mean	3266.5	2455.9	14867.0	29686.8
Median	2875.0	2250.0	13000.0	26250.0
std.Deviation	2049.2	1204.2	9096.7	18445.1

Quelle: ISSP, eigene Berechnung; Italiens Landeswährung in 1000 Lire.

Tabelle 6 suggeriert zwar einen Vergleich zwischen den vier gelisteten Ländern - dennoch ist nicht eindeutig zu identifizieren, mit jeweils welchem Anteil hier a) ein kultureller bzw. nationenspezifischer, b) ein sozio-onomischer und c) ein methodischer Unterschied gemessen wird. Von der Einkommenserfassung am ähnlichsten sind sich Deutschland-West und Italien - auch wenn die Verteilungen voneinander abweichen. Anders sieht es mit den Verteilungen für Großbritannien und die USA aus. Beide weisen jeweils eine von der ersten Gruppe (Deutschland und Italien) abweichende Struktur auf: Brutto, Jahresbasis, andere Haushaltsdefinition. Bei der Haushaltsdefinition unterscheiden sich letztere beiden selbst noch einmal voneinander. Neben sozio-onomischen Effekten, die es in den Umfragen in der Regel herauszufiltern gilt, spielen hier auch kulturelle oder nationenspezifische Effekte mit, die die Operationalisierung der Abfrage beeinflussen und sich in der sichtbar werdenden Struktur von Einkommen niederschlagen. Operationalisierungsaspekte sind bei der Interpretation solcher vergleichender Tabellen von Bedeutung.

Die Möglichkeiten der Umfrageforscher, Einkommen für die Analysen im internationalen Vergleich als „reale“ Werte nutzen zu können, basieren, neben einer Erfassung nach vergleichbaren Kriterien, auf einer Einkommensumrechnung. In Tabelle 6 ist nur ein erster Schritt dieser Transformation über eine Umrechnung der Werte aus der jeweiligen Landeswährung in eine gemeinsame Währung versucht worden. Dadurch werden die Beträge in eine Größenordnung gegeben. Eine Vergleichbarkeit bedeutet dieses aber noch nicht, denn, vorausgesetzt die Haushaltsstruktur ließe sich über Informationen zu den Personen im Haushalt auf eine vergleichbare Ebene bringen, so blieben doch die genannten Beträge für die USA und Großbritannien zunächst auf einen vergleichbaren Zeitraum zu transformieren und sodann um den Anteil der Steuern zu reduzieren. In einem weiteren Schritt muß für alle vier zu vergleichenden Länder berücksichtigt werden, was man mit einer Summe X im jeweiligen Land an Kaufkraft besitzt. Damit bleibt die Frage: Welches Einkommen hat der konkrete Haushalt wirklich zur Verfügung für laufende Verpflichtungen wie Bildung und Ausbildung (in den genannten vier Ländern finanziell auf sehr unterschiedlichem Niveau), Kommunikation,

Transport, etc. sowie für das tägliche Leben und den Konsum? Die Ermittlung der nationalen Kaufkraft erfordert damit mindestens eine weitere Umrechnung.

Diese zweite Stufe der Transformation muß die unterschiedlichen nationalen Preisniveaus berücksichtigen: Im Land A hat z.B. 1 ECU eine andere Kaufkraft wie in Land B. Die Lösung zum Umgehen der Probleme Devisenkurse und nationaler Preisniveaus ist die Überführung der nationalen Währungen bzw. der Referenzwährung in Kaufkraftindizes und die anschließende Festlegung der Kaufkraftparitäten (Purchasing Power Parity). Der Kaufkraftindex basiert auf den Preisen bestimmter Güter und Dienstleistungen eines Warenkorbes. Aber welche Waren in die Konstruktion des Index eingehen und wie die Gewichtung der einzelnen Preise durchgeführt wird, ist trotz Vorschlägen zur Vereinheitlichung (z.B. durch das International Comparison Project des UN Statistical Office) nationenabhängig. Dennoch stellen die Kaufkraftparitäten ein Maß für einen Geldbetrag dar, für den in einem spezifischen Jahr die gleichen Dienstleistungen, Waren und Güter in den verschiedenen Ländern erworben werden können (World Product and Income 1982). Eine Erweiterung, die auch die unterschiedlichen nationalen Besteuerungssysteme berücksichtigt, ist der Purchasing Power Standard (Eurostat 1983). Da für „Kaufkraftparitäten“ die Qualitätskriterien der Indikatorenkonstruktion gelten, können Meßfehler kontrolliert und damit Reliabilität und Validität von Einkommenserfassungen in verschiedenen Staaten erhöht werden. Nur für nichtmonetäre Einkommensstypen (z.B. Sachleistungen) und nichtquantifizierbare Leistungen und Güter (z.B. Hausarbeit oder Produkte aus der eigenen Landwirtschaft) ist die Kaufkraftparität kein geeigneter Umrechnungsfaktor (vgl.: Zaidi 1991).

Um unterschiedliche Einkommensverteilungen miteinander vergleichen zu können, haben sich der Konzentrationsindex von Gini und daraus abgeleitete Maßzahlen bewährt. Der Gini-Index basiert auf der Lorenzkurve. Der Graph der Lorenzkurve trägt auf der Abszisse die aufaddierten Prozentanteile der Einheiten ab, deren Einkommen betrachtet werden soll. Die Ordinate ist deren prozentualer Anteil am summierten Gesamteinkommen eines Staates. Die Einkommensanteile sind nach ihrer Höhe geordnet (zur Lorenzkurve und den darauf basierenden Indizes siehe: Cowell 1977: 22 ff.; Sen 1975: 42 ff.; vgl. auch: Atkinson/Rainwater/Smeeding 1995).

Um Einkommen bei unterschiedlichen Haushaltsgrößen, Haushaltszusammensetzungen und dem unterschiedlichen Bedarf von Haushaltsmitgliedern unterschiedlicher Generationen und Positionen vergleichbar zu machen, wurden sogenannte Äquivalenzskalen entwickelt. Das mit Hilfe dieser Skalen umgerechnete Einkommen eines Haushaltes wird als Wohlstandsniveau interpretiert. Es stellt ein Maß für den Wohlstand einer

Person in unterschiedlichen Untersuchungseinheiten (z.B. Haushalt) dar (vgl.: Buhmann et al. 1988; Klein 1986).

5. Exkurs: Zur Definition von Haushalt

Schon bei unterschiedlichen nationalen Studien wird mit unterschiedlichen Haushaltsdefinitionen gearbeitet: So definiert die amtliche Statistik „Haushalt“ anders als die Umfrageforschung (siehe unten). Hinzu kommt eine subjektive Anwendung der Definition von „Haushalt“ durch die Interviewer und (eine eventuell hiervon abweichende) durch die Befragungspersonen. Begibt man sich auf die internationale Ebene, so wird die Diskrepanz zwischen den objektiven Definitionen größer und eine Einordnung der subjektiven Sichtweisen der vorgegebenen Definitionen ist nicht mehr möglich. Grundsätzlich kann „Haushalt“ auf vier unterschiedliche Arten definiert werden:

- a) als Wirtschaftseinheit
- b) als Wohneinheit
- c) als Familie
- d) als Netzwerk

Wirtschaftseinheit, Wohneinheit, Familie und Netzwerk erschließen unterschiedliche Perspektiven der Untersuchung. Die Beobachtungseinheiten unterscheiden sich in ihrer Struktur, in ihrer Zusammensetzung, in ihrer Funktion und Leistung, in ihrem Verhalten, in ihrer Stabilität und Dynamik und in ihren sozialen Beziehungen untereinander. Schwierigkeiten der Beobachtung ergeben sich zusätzlich dadurch, daß neben einer sozialwissenschaftlichen Abgrenzung der Untersuchungseinheit, ökonomische Grenzziehungen (Konsumgemeinschaft, Einkommensgemeinschaft), legale Setzungen (Bedarfsgemeinschaft im Sinne eines Sozialhilfegesetzes, Steuerpflicht im Sinne eines Einkommenssteuergesetzes), räumliche Bestimmungen (Wohnung) und gemeinsam geteilte Interessen der Mitglieder (z.B. Wohngemeinschaft) bestehen.

Der „Haushalt“ als Wirtschaftseinheit gründet auf gemeinsamen Entscheidungen und/oder der gemeinsamen Verfügungsgewalt über Einnahmen und Ausgaben. „Haushalt“ als Wirtschaftseinheit wird im internationalen Kontext aber unterschiedlich operationalisiert. In der Bundesrepublik Deutschland wird die Wirtschaftseinheit „Haushalt“ in der Regel über den gemeinsamen Herd definiert: „zusammen leben und wirtschaften“ (Mi- krozensus, EVS). Dieses kann allerdings auf eine (familiäre) Hausgemeinschaft über mehr als eine Wohnung erweitert werden zu „gemeinsam wohnen und wirtschaften, d.h. ihren Lebensunterhalt gemeinsam finanzieren“ (deutsche Haushaltsdefinition im ECHP, StaBA 1997a: Pkt. 5.2). Im Gegensatz hierzu werden in den Niederlanden, aber auch in vielen anderen Kulturen Südeuropas als Kriterium der Definition die gemeinsamen Mahlzeiten gesehen: Personen in einer Wohnung, die gemeinsam Mahlzeiten einnehmen. In Frankreich wird die Wirtschaftseinheit „Haushalt“ entweder, wie in der Bundesrepublik Deutschland, über den gemeinsamen Herd oder über das gemeinsame Haushalten definiert: Personen die gemeinsam zur Steuer veranlagt sind. In Großbritannien werden drei Elemente der Definition kombiniert: Personen, die eine gemeinsame Adresse haben, gemeinsam Mahlzeiten zubereiten und eine gemeinsame Haushaltsführung haben.

„Haushalt“ als Wohneinheit definiert sich über „(private) dwelling“, den Wohnraum, die Wohnadresse. Aber auch hier wird unterschiedlich operationalisiert. In der Bundesrepublik werden unter dieser Definition Personen verstanden, die in derselben Wohnung zusammenleben. In Australien sind es diejenigen, die sich eine gemeinsame Küche

teilen. Die gemeinsame Küche kommt dem gemeinsamem Herd schon sehr nahe. Demgegenüber ist in Luxemburg das gemeinsame Wohnzimmer ausschlaggebend.

Die Definition des „European Community Household Panel“ (ECHP) vereint eine Vielzahl der Elemente der auf Wirtschaftseinheit oder auf Wohneinheit basierenden nationalen Definitionen: „... a household is defined ... in terms of two criteria: the sharing of the same dwelling, and the common living arrangements. ... The shared arrangements may include meals taken together or a shared room ... and/or a joint budget ... and/or the use of common equipments“ (Europäische Kommission 1996: 17). Allerdings stellt sich die Frage, ob ein so definierter Haushalt, der die Definitionen fast aller an der Umfrage beteiligten Nationen bzw. Kulturen berücksichtigt, im Endergebnis nicht doch wieder das Problem der Vergleichbarkeit aufweist, denn jede Nation wird den ihrer Kultur am nächsten kommenden definitorischen Merkmalen den Vorrang geben. Damit liegt zwar eine Definition vor, die sich jedoch sehr unterschiedlich interpretieren läßt und damit Definitionsunterschiede hervorhebt (siehe StaBA 1997a: Pkt. 5.2).

Die dritte Art der Definition von „Haushalt“ gründet auf dem Begriff der „Familie“. Familie definiert sich über das Zusammenleben von mindestens zwei Personen, die über Geburt, Heirat oder Adoption in Beziehung zueinander stehen. Ein Familienhaushalt in diesem Sinne ist ein Haushalt, den durch Geburt, Heirat oder Adoption miteinander verbundene und in einer „housing unit“ zusammenlebende Personen unterhalten. Zusätzliche, nicht von der Definition der Familie erfaßte Personen, können weitere Mitglieder im Familienhaushalt sein. Diese Haushaltsdefinition ist die in den USA vorherrschende (vgl.: U.S. Bureau of the Census 1996, S. A-1f.). Eine zweite Möglichkeit der Definition des Familienhaushalts ist das dauerhafte Zusammenleben von Personen in einer Wohneinheit. Das konstituierende Element dieser Definition ist ein potentielles Abhängigkeitsverhältnis der Mitglieder untereinander (Curtis 1986).

Die vierte Art der Definition von „Haushalt“ baut auf einem engen Begriff sozialer Hilfsnetzwerke auf und „beschwört“ entweder die „haushaltstypische“ gegenseitige Hilfe oder beinhaltet „processes and relationships that compose the systems of reproduction of labor power“ (Smith/Wallerstein/Evers 1984: 8). Räumliche Operationalisierungskriterien der Einheiten (wie Wohnung, Küche) verlieren bei diesem Ansatz an Bedeutung. Lediglich die räumliche Bedingtheit der Netzwerkbeziehungen bleiben erhalten in Form von Erreichbarkeit für Kommunikation und Interaktion im Netz. „We have thus reconceptualized households not as a determinate set of people but as a set of relationships that impose a mutual obligation to pool resources from a multiplicity of labor forms whether or not one of those resources is a common residence“ (Friedman 1984: 48). Angesichts demographischer und kultureller Veränderungen der

modernen Gesellschaften, bei der klassische Formen des „Haushaltes“ und der „Familie“ durch neue Formen der Lebensführung abgelöst werden, gewinnt der Austausch „haushaltstypischer“ Ressourcen und Leistungen im sozialen Netzwerk immer mehr an Bedeutung. Der am Studienort lebende Studierende kann trotz räumlicher Trennung auf die Funktionen seines Ursprungshaushaltes zurückgreifen; moderne Kommunikations- und Transporttechniken ermöglichen die Trennung vom Ort des Haushaltes und vom Ort des Einkommenserwerbs.

6. Probleme der Vergleichbarkeit

Jede Abfrage von Haushaltseinkommen birgt eine Reihe von Fehlerquellen in sich, die eine Vergleichbarkeit mit anderen Studien national oder international erschweren. Einige der jetzt anzuführenden Punkte beziehen sich allgemein auf die Umfrageforschung und die Durchführung von Umfragen, andere betreffen spezifisch die Einkommenserfassung. Zu beachten sind alle hier genannten Punkte gerade bei vergleichenden Umfragen bzw. beim Heranziehen von Umfragedaten unterschiedlicher Erhebungen für nationale wie internationale Vergleiche:

Problem Nr. 1: Die Stichprobe und die Erreichbarkeit der Zielperson

Wichtig für die Vergleichbarkeit von Studien ist der Stichprobenplan: Sind die Stichproben der zum Vergleich anstehenden Studien nach vergleichbaren Regeln gezogen worden? Handelt es sich um Zufallsstichproben? Wird die Zielperson über eine Zufallsauswahl aus einem Register oder über eine Zufallsauswahl aus den Mitgliedern kontaktierter Haushalte ermittelt? Und wie werden diese Haushalte ausgewählt? Geschieht dieses über eine Begehung (nach welchen Regeln?) oder über ein Register? (Siehe auch Gabler/Hoffmeyer-Zlotnik 1997.)

Die Stichprobenziehung für das ECHP z.B. basiert auf unterschiedlichen nationalen Stichprobenplänen und Grundgesamtheiten: den Bevölkerungsregistern in Luxemburg und Italien, dem Verzeichnis der Postadressen in Großbritannien und dem Census in Spanien. In der Bundesrepublik Deutschland ist es die Wohnbevölkerung, aus der über eine Begehung nach Random-Route aufgelistet wird. Die Stichprobenziehung geschieht (außer in Luxemburg) zweistufig und hat mindestens zwei zufällig ausgewählte „sampling points“ pro Schicht. Zwar sahen die von Eurostat vorgegebenen Regeln eine einheitliche Stichprobe für alle Teilnehmerländer am ECHP vor - jedoch wurden nationale Stichproben nach nationalen Stichprobendesigns realisiert, deren Konzepte nicht immer mit den Eurostat-Vorgaben in Übereinklang stehen. Dieses Dilemma begleitet eine Vielzahl von international vergleichenden Studien.

Nur eine Zufallsauswahl von Haushalten oder Personen, die sich mit geringer lokaler Klumpung über eine hohe Anzahl von „sampling points“ verteilen, garantieren ein akzeptables Abbild der vorhandenen Haushaltstypen. Allerdings haben bei Personenstichproben, die aus Personenregistern gezogen werden, kleine Haushalte eine geringere Chance in die Stichprobe zu gelangen (jede Person mit dem Gewicht 1 wird multipliziert mit der Anzahl der zur Grundgesamtheit zählenden Haushaltsmitglieder), als dieses bei der Zielpersonenermittlung über den Umweg einer Haushaltsstichprobe möglich ist (jeder Haushalt mit dem Gewicht 1 wird dividiert durch die Anzahl der zur Grundgesamtheit zählenden Haushaltsmitglieder).

Sind die zu vergleichenden Studien nach vergleichbaren Stichprobenplänen durchgeführt worden, so folgt der Versuch der Klassifikation des Non-Response: Es gibt eine unterschiedlich gute Erreichbarkeit unterschiedlicher Haushaltstypen und es gibt gruppenspezifische Verweigerer der Teilnahme von Umfragen sowie der Beantwortung heikler Fragen.

Problem Nr. 2: Die Definition von Haushalt

Die Definition von „Haushalt“ geschieht beim Forscher nach kulturellen und strukturellen Merkmalen. Damit ist der Haushaltsbegriff auf der Seite des Forschers einerseits abhängig von der Forschungsfrage und andererseits abhängig von den kulturellen Vorgaben. Die subjektive Haushaltsdefinition bei den Interviewern und/oder bei den Zielpersonen basieren auf deren jeweiligem Selbstverständnis und auf der Praktikabilität der Definition bei der Ermittlung der nachgefragten Informationen und kann damit von der Haushaltsdefinition des Forschers abweichen.

Da der Haushaltsbegriff von einer eng definierten kleinen Wirtschaftseinheit bis zur wesentlich weiter definierten (Groß-)Familie und zum Netzwerk reichen kann, ergibt die Berechnung von Haushaltseinkommen auf der Basis unterschiedlicher Definitionen auch sehr unterschiedliche Werte, die sich nicht durch Währungs- oder Kaufkraftgewichtungen wieder ausräumen lassen. Eine Vergleichbarkeit von Haushalt bedingt die Anwendung einer Haushaltsdefinition, die unter kulturellen Bedingungen von allen in den Vergleich einbezogenen Nationen/Kulturen akzeptiert werden kann, vorausgesetzt man hat die hierzu notwendigen Daten zur Analyse von Struktur und Zusammensetzung der Haushalte im benötigten Umfang erfaßt.

Problem Nr. 3: Die Operationalisierung der Einkommensabfrage

Wie aufgezeigt wurde, wird Einkommen national wie international über die einzelnen Studien gemäß der Forschungsfrage unterschiedlich operationalisiert. Unterschiedliche Operationalisierungen generieren unterschiedliche Antwortstrukturen. Bei der Operationalisierung von vergleichenden Einkommensabfragen kommt es nicht nur darauf an, daß

für die befragte Person die Definition von Einkommen eindeutig ist, sondern daß die Vorgaben auch hinsichtlich der Berechnung der Summe, des zeitlichen Bezugs und des personellen Bezugs vergleichbar sind.

Problem Nr. 4: Die cognitive Leistung des Erinnerns und Addierens von „Einkommen“

Ein zentrales Problem stellen die cognitiven Leistungen der Befragten dar: Was wird erinnert? In der Regel wird sich die Berechnung des Haushaltseinkommens über die regelmäßig fließenden Arbeitseinkommen und Altersrenten, -pensionen definieren. Öffentliche Transfers werden ohne spezielle Erwähnung durch das Fragenprogramm nur insofern erinnert, soweit diese den überwiegenden Lebensunterhalt darstellen. Private Transfers werden in der Regel nicht erinnert, da sie einerseits als selbstverständlich und andererseits als nicht zum Einkommen zählend betrachtet werden. Einmalige öffentliche Transfers (z.B. der Lohnsteuerjahresausgleich) haben bei der Abfrage weder in der Erinnerung noch im Ergebnis einen großen Stellenwert. Vermögen betrifft die Masse der Haushalte nicht - wird in der Regel aber dort, wo es ins Gewicht fallen sollte, ohne explizites Nachfassen nicht benannt. Deputate bleiben, oft unbeabsichtigt, eine black box: Weder der Dienstwagen, noch die Werkswohnung werden als zusätzliches Einkommen betrachtet.

Problem Nr. 5: Der Kenntnisstand des Informanten

Bei den meisten allgemeinen Bevölkerungsumfragen der Markt- und Sozialforschung wird eine Referenzperson die Einkommensfrage stellvertretend für den ganzen Haushalt beantworten. Dieses setzt voraus, daß die Referenzperson als Experte zur Einkommenssituation aller Haushaltsmitglieder anzusehen ist und als Experte gut informiert ist. Über das Haushaltseinkommen sind in der Regel aber nur jene Personen relativ gut informiert, die nahe dem Zentrum des Haushaltsgeschehens stehen und zum ökonomischen Zentrum der Wirtschaftseinheit „Haushalt“ gehören. Peripher stehende Personen sind als Auskunftspersonen über den Haushalt und dessen wirtschaftliche Ressourcen in der Regel ungeeignet, haben aber in größeren Haushalten eine gute Chance zur Befragungsperson zu werden. Selbst in Zweipersonenhaushalten mit zwei Befragungspersonen im erwerbsfähigen Alter liegen die Angaben der nicht-erwerbstätigen Befragungspersonen zur Höhe des Haushaltseinkommens um etwa 30 Prozent niedriger als bei den erwerbstätigen Befragungspersonen (siehe: ALLBUS 1996; vgl.: Sozialwissenschaften-Bus 3/96).

Problem Nr. 6: Umrechnung von nationalem Einkommen in international vergleichbare Einheiten

Um auf nationaler Ebene den unterschiedlichen Fehlern bei der Datenerhebung zu entkommen, kann man die Klassifikation der Einkommen über eine Gewichtung am Census oder Mikrozensus orientieren. Dies ist eine Möglichkeit, Verzerrungen und Ausfälle zu klassifizieren, allerdings nicht zu korrigieren. Im internationalen Vergleich fehlen Orientierungsgrößen, um Fehler zu klassifizieren, da weder die Einkommensberechnungen (welche Abzüge vom Brutto-Einkommen werden in welchen Ländern normalerweise

vorgenommen?) noch die Definition der Haushalte (wer zählt zum Haushalt dazu?) kulturunabhängig sind. Um eine Umrechnungsmöglichkeit für den internationalen Vergleich zu erhalten, müssen kulturabhängige nationale Eigenheiten, sowie die Klassifikation der Ausfälle dokumentiert werden (siehe Hackauf et al. 1990). Nur über eine Dokumentation nationaler Eigenheiten lassen sich diese dann zur Interpretation der gefundenen Ergebnisse im Vergleich heranziehen.

Daneben gibt es allerdings Möglichkeiten, Einkommensverteilungen in verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Währungen vergleichbar zu machen in einem ersten Transformationsschritt über das Umrechnen aller im Vergleich auftretenden Währungen in eine Referenz- oder Leit-Währung. In einem zweiten Transformationsschritt können Kaufkraftindizes und Wohlstandsniveaus berechnet und zur Vergleichbarkeit mit herangezogen werden.

Anmerkung

*) Uwe Warner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Centre d'Etudes de Populations, de Pauvreté et de Politiques Socio-Economiques (CEPS), Rue Emile Mark, L-4501 Differdange, Luxembourg.

Literatur

Atkinson, A.B./L. Rainwater/T.M. Smeeding, 1995: Income Distribution in OECD Countries. Evidence from the Luxembourg Income Study. Paris: OECD.

Buhmann, B./L. Rainwater/G. Schmaus/T.M. Smeeding, 1988: Equivalence Scales, Well-Being, Inequality, and Poverty: Sensitivity Estimates across ten Countries using the Luxembourg Income Study (LIS) Database. *The Review of Income and Wealth*, Vol. 34/2: 115-142.

Cowell, F.A., 1977: *Measuring Inequality*. Oxford: Philip Allan.

Curtis, R.F., 1986: Household and Family in Theory on Inequality. *American Sociological Review*, Vol. 51: 168-183.

Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1994: *Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik. Sonderforschungsbereiche*. Berlin: Akademie Verlag, 2 Bände.

Europäische Kommission, 1996: *European Community Household Panel (ECHP): Volume 1 - Survey Methodology and Implementation. - Survey Questionnaires*. Luxembourg.

Eurostat, 1983: *Comparison in Real Values of Aggregates of ESA*. Luxembourg.

- Eurostat, 1995: ESSPROS Manual 1995. Vol. 1. General Principles and the Core System. Luxemburg.
- Friedman, K., 1984: Households as Income-Pooling Units. S. 37ff. in: J. Smith/I. Wallerstein/H.-D. Evers (Hrsg.), Households and the World-Economy. Beverly Hills: Sage.
- Gabler, S./J. H.P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.) 1997: Stichproben in der Umfragepraxis. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gräbe, S. (Hrsg.) 1991: Der private Haushalt als Wirtschaftsfaktor. Frankfurt/M.: Campus.
- Hackauf, H./R. Randell/J. Coder/T.M. Smeeding/U. Warner, 1990: Final Report for the Statistical Offices of the European Community Project on Technical Documentation and Income Data Quality for the Luxembourg Income Study Database. Luxemburg.
- Harkness, J./Mohler, P. Ph./Thomas R. (eds.): 1997: General Report on Study Programme for Quantitative Research (SPQR). Abschlußbericht an die Europäische Kommission für das European Consortium for comparative Social Surveys (COMPASS). Mannheim: ZUMA.
- Harder, B.L. von, 1994: Die Einkommensermittlung in der ZUMA/GFM-GETAS-Standardstatistik im Methodenvergleich. Wissenschaftliches Symposium anlässlich der 20-Jahr-Feier des ZUMA. Mannheim: Materialien zum Vortrag.
- Klein, T., 1986: Äquivalenzskalen - Ein Literatursurvey. Sfb 3 Projekt C-1: Soziale Sicherung. Arbeitspapier Nr. 195. Frankfurt/M.
- Sen, A., 1975: Ökonomische Ungleichheit. Frankfurt/M.: Campus.
- Schmaus, G., o.A.J.: The PACO-Project User Manual. Differdange: CEPS.
- Smith, J./I. Wallerstein/H.-D. Evers, 1984: Households and the World-Economy. Beverly Hills: Sage.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1984: Statistisches Informationssystem des Bundes. Definitionskatalog. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1995: Demographische Standards. Eine gemeinsame Empfehlung des Arbeitskreises Deutscher Marktforschungsinstitute (ADM), der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute (ASI) und des Statistischen Bundesamtes. Ausgabe 1995. Methoden-Verfahren-Entwicklungen. Materialien und Berichte. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1997: Statistisches Jahrbuch 1997 für die Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart: Metzler + Poeschel.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1997a: Handbuch für die Benutzung der faktisch anonymisierten Daten der deutschen Stichprobe des Europäischen Haushaltspanels. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

U.S. Bureau of the Census, 1996: Current Population Reports. Series P-60, No. 193. Money Income in the United States: 1995 (With Seperate Data on Valuation of Noncash Benefits). Washington D.C.: U.S. Government Printing Office.

Warner, U., 1994: The Luxembourg Income Study as an Instrument for Comparative Sociological, Socio-Economic, and Socio-Political Research. in: P. Flora/F. Kraus/H.-H. Noll/ F. Rothenbacher (Hrsg.), Social Statistics and Social Reporting in and for Europe. Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.

World Product and Income: International Comparison of Real Gross Product, 1982. Baltimore: John Hopkins University Press.

Zaidi, M.A., 1991: Purchasing Power Parity. Discussion paper EURDP91.07. Department of Economic Sociology and Psychology, Erasmus University. Rotterdam.

Materialien zur Durchführung dieser Studie

Um diesen Aufsatz zu realisieren, haben wir auf Dokumente, Handbücher und Fragebögen von nationalen und internationalen Umfragen zurückgegriffen. Auch die Hilfe von Kolleginnen und Kollegen, die in den jeweiligen Ländern als Experten für nationale und vergleichende Umfragen arbeiten, war von unschätzbarem Wert. Die benutzten Quellen sind: Für die USA: die Fragebögen zu den Umfragen: „March Current Population Survey“ (im Anhang von U.S. Bureau of the Census 1996 abgedruckt), „Panel Study of Income Dynamics“ und „General Social Survey“ vom NORC in Chicago. Für die *Bundesrepublik Deutschland*: Erhebungsinstrumente der amtlichen Statistik: „Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993“ und „Mikrozensus 1995“; Erhebungsinstrumente der akademischen Sozialforschung: „Wohlfahrtssurvey 1993“ (WZB, ZUMA), „Sozio-ökonomisches Panel - SOEP 1993“ (DIW) und „Allgemeine Bevölkerungsumfrage in den Sozialwissenschaften - ALLBUS 1996“ (ZUMA). Des weiteren wurden die Fragebögen der GFM-GETAS-Großumfrage 1993, des Sozialwissenschaften-Bus 3/93 (ZUMA-Standarddemographie) und der Media-Analyse 1993 mit einbezogen, sowie die „Demographischen Standards“, herausgegeben vom Arbeitskreis Deutscher Marktforschungsinstitute, der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute und dem Statistischen Bundesamt (die neue Auflage erscheint im Frühsommer 1998), betrachtet. Das *luxemburger* Beispiel wurde vom Institut Luxembourgeois de Recherche Sociales et d'Etudes de Marche (ILRES) zur Verfügung gestellt. *International vergleichend* dienten uns Materialien und Daten des „International Social Survey Programme - ISSP“ und der daran beteiligten Institute, des „European Community Household Panel“ und der daran beteiligten nationalen statistischen Ämter. Als weiteres für den internationalen Einsatz

konzipiertes Instrument wurden Fragebogen und Ausführungen der „Working Party on Harmonisation of Demographics“ der ESOMAR betrachtet. Hilfreich waren auch die Arbeiten zum Projekt „Study Programme for Quantitative Research“ (Harkness, J./Mohler, P. Ph./Thomas R. 1997).

Anhang: Die Operationalisierung von Einkommen in Studien

Die Darstellung der Fragen zur Erfassung des Einkommens erfolgt für alle Studien nach folgendem Schema:

- Selbständig erwerbstätig versus nicht selbständig erwerbstätig
- Bruttobetrag versus Nettobetrag
- Zeitlicher Bezug: Monat versus Jahr
- Markteinkommen (dieses sind Einkommen aus Erwerbstätigkeit und über Deputate sowie Einkommen aus Besitz und Vermögen) und/oder Transfereinkommen (Einnahmen aus Einkommensübertragungen)
- Individualeinkommen versus Haushaltseinkommen
- Offene versus kategoriale Abfrage
- Gemessen versus geschätzt/objektive versus subjektive Beträge
- Nur monetäre oder auch nicht-monetäre Einkommensarten
- „Ausführliche“ oder „kaum vorhandene“ Erläuterungen/Definition von Einkommen
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen

Abfragen von Einkommen in der amtlichen Statistik

Mikrozensus

- selbständig Erwerbstätige: über „Unternehmereinkommen“ erfaßt
- Nettoeinkommen:
 - für nicht-selbständig Erwerbstätige: Einkommen abzüglich „Lohnsteuer“, „Kirchensteuer“, „Sozialversicherung u.ä. Beiträge“,
 - für selbständig Erwerbstätige: ohne Abzüge nicht klar definiert
- zeitlicher Bezug: Stichmonat
- Definition von Markteinkommen: Lohn, Gehalt, Unternehmereinkommen, Renten (sehr differenziert), Pensionen, Vermietung, Verpachtung, Gratifikation, vermögenswirksames Sparen, Vorschüsse, Werkswohnungsmiete
- Definition von Transfereinkommen: sehr differenzierte Auflistung öffentlicher und privater Transferleistungen
- Fokussierung auf Einkommenstyp: über „überwiegenden Lebensunterhalt“
- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: Haushaltseinkommen als Aggregat aller Individualeinkommen der Mitglieder eines Haushalts
- offene Abfrage: nein
- kategoriale Abfrage: in 18 Kategorien, Schrittweite: 300/400/500 bis DM 7500,-
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): Befragtenantwort ohne schätzen
- monetär vs. nicht-monetär: es werden Einnahmen monetär in DM erhoben
- Erläuterung/Definition von Einkommen: sehr ausführlich in der Abfrage (Kategorien, Anweisungen) sowie in separaten Erläuterungen

- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: eine Einkommensfrage je Individuum, die im Zusammenhang mit der Abfragen der Einkommensstypen steht.

Einkommens- und Verbrauchsstichprobe - EVS

- Selbstständige: über „Soziale Stellung“
- Nettoeinkommen:
 - für nicht-selbstständig Erwerbstätige: abzüglich Steuern und Pflichtbeiträgen zur Sozialversicherung,
 - für selbstständig Erwerbstätige: letzte Steuererklärung
- zeitlicher Bezug: monatlich und vierteljährlich
- Definition von Markteinkommen: Einkommen aus Erwerbstätigkeit, Renten, Pensionen (auf Individualebene: Renten der gesetzlichen Rentenversicherung, u.ä.), Vorruhestand, Vermietung, Verpachtung, Geldvermögen, Einkommen aus Gewerbebetrieb oder selbständiger Tätigkeit; als monatlicher Durchschnitt: 13./14. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, Dividenden
- Definition von öffentlichen Transfereinkommen: Wohngeld, Kindergeld, Mutterschaftsgeld, Erziehungsgeld, BAFöG, Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, laufende und einmalige Sozialhilfe, Kurzarbeits-, Schlechtwettergeld, Renten der gesetzlichen Unfallversorgung, Renten der Kriegsopferversorgung, sonstige Zahlungen der öffentlichen Kassen.
- Definition von privaten Transfers: Unterhaltszahlungen, Unterstützung durch Verwandte o.ä.
- Fokussierung auf „überwiegender Lebensunterhalt“
- Haushaltseinkommen als Summe der monatlichen Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder
- offene Abfrage: nein
- kategoriale Abfrage: in 32 Kategorien, Schrittweite: in 200/300 Schritten bis DM 5.000,-, dann in 500er Schritten bis DM 10.000,-, dann in 5.000er bis DM 35.000,-
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): gemessen durch Befragtenantwort
- monetär vs. nicht-monetär: es werden Einnahmen und Ausgaben monetär in DM erhoben
- Erläuterung/Definition von Einkommen: ausführliche Definitionen und Abfragelisten
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: je Individuum 55 Items im Tagebuch über ein Viertel Jahr

European Community Household Panel ECHP

- selbständig Erwerbstätige: „self-employment“ (im Sinne von „Eigentümer von ...“) und „farming“;
- Bruttoeinkommen für Individuum:
 - für nicht-selbstständig Erwerbstätige: vor Steuern und Sozialabgaben,
 - für selbstständig Erwerbstätige: „Profit“ nach Abzug aller Ausgaben und Löhne, aber vor Steuern
- Nettoeinkommen für Individuum:
 - für nicht-selbstständig Erwerbstätige: „the take home pay“,
 - für selbstständig Erwerbstätige: nicht definiert

- Nettoeinkommen für Haushalt:
- für nicht-selbständig Erwerbstätige: nach Steuern und Abgaben zur Sozialversicherung und zur Pensionskasse,
- für selbständig Erwerbstätige: nicht definiert
- zeitlicher Bezug:
- Jahr: für die einzelnen Monate des Referenzjahres
- Monat: für den aktuellen Monat, in dem das Interview stattfindet
- Definition von Markteinkommen: detaillierte Auflistung der Einkommenstypen
- Definition von Transfereinkommen: detaillierte Auflistung der Einkommenstypen
- Fokussierung auf Einkommenstyp: nein
- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: beide mit separaten Fragen
- offene Abfrage: ja
- kategoriale Abfrage: in 8 Kategorien, Schrittweite 500/1000 ECU
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): gemessen durch Befragtenantwort; Befragter hat auch die Möglichkeit des Schätzens
- monetär vs. nicht-monetär: es werden Einnahmen monetär in Landeswährung erhoben
- Erläuterung/Definition von Einkommen: ausführliche Erläuterungen in der Fragenformulierung und in separaten Interviewerheften
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: 24 Fragen zu Haushaltseinkommen und 29 Fragen zu Individualeinkommen sind insgesamt 53 Fragen, zuzüglich monatliche Abfrage mit je 2 Fragen für 12 Monate

Abfragen von Einkommen in der deutschen Umfrageforschung

ZUMA-Standarddemographie; Demographische Standards

- selbständig Erwerbstätige: über „Einkommen aus selbständiger Tätigkeit“ erfaßt
- Nettoeinkommen:
- für nicht-selbständig Erwerbstätige: abzüglich „Steuern und Sozialversicherungsbeiträge“,
- für selbständig Erwerbstätige: abzüglich „Betriebsausgaben“
- zeitlicher Bezug: Monat
- Definition von Markteinkommen: Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbständiger Tätigkeit, Rente, Pension, Vermietung, Verpachtung
- Definition von Transfereinkommen: Kindergeld, Wohngeld, Sozialhilfe, „sonstige Einkünfte“
- Fokussierung auf Einkommenstyp: nein
- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: beide Einkommen in getrennter Abfrage
- offene Abfrage: ja; bei Verweigerung: kategorial
- kategoriale Abfrage: in 22 Kategorien, Schrittweite: 200/ 250/ 500 bis DM 6000,-
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): Befragtenantwort ohne schätzen
- monetär vs. nicht-monetär: es werden Einnahmen monetär in DM erhoben
- Erläuterung/Definition von Einkommen: ausführliche Definition von Einkommen in Abfrage und Intervieweranweisung

- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: 2 zweistufige Fragen (offen; wenn Verweigerung: geschlossen nachfragen)

ALLBUS; International Social Survey Programme (Deutschland)

- selbständig Erwerbstätige: über „Selbständige“ erfaßt
- Nettoeinkommen:
 - für nicht-selbständig Erwerbstätige: abzüglich „Steuern und Sozialversicherungsbeiträge“,
 - für selbständig Erwerbstätige: abzüglich „Betriebsausgaben“
- zeitlicher Bezug: Monat
- Definition von Markteinkommen: nicht definiert
- Definition von Transfereinkommen: nicht definiert
- Fokussierung auf Einkommenstyp: nein
- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: beide Einkommen in getrennter Abfrage
- offene Abfrage: ja; bei Verweigerung: kategorial
- kategoriale Abfrage: in 22 Kategorien, Schrittweite: 200/ 250/ 500 bis DM 6000,-
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): Befragtenantwort ohne schätzen
- monetär vs. nicht-monetär: es werden Einnahmen monetär in DM erhoben
- Erläuterung/Definition von Einkommen: unzureichende Definition von Einkommen
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: 2 zweistufige Fragen (offen; wenn Verweigerung: geschlossen nachfragen); 1 Frage subjektive Einschätzung

Media-Analyse - MA

- selbständig Erwerbstätige: kein Bezug
- Nettoeinkommen:
 - für nicht-selbständig Erwerbstätige: abzüglich „Steuern und Sozialversicherung“,
 - für selbständig Erwerbstätige: ohne Abzüge, nicht klar definiert
- zeitlicher Bezug: Monat
- Definition von Markteinkommen: „selbst verdienen“, „Einkommen aus Renten, Pensionen, Mieten, Pacht, Wertpapieren und dergleichen“
- Definition von Transfereinkommen: nicht vorhanden
- Fokussierung auf Einkommenstyp: nein
- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: beide Einkommen in getrennter Abfrage
- offene Abfrage: nein
- kategoriale Abfrage: in 12 Kategorien, Schrittweite: 500 bis DM 5000,-
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): Befragtenantwort gemessen oder geschätzt (zweistufige Abfrage) oder Schätzung durch den Interviewer (mit Kennung)
- monetär vs. nicht-monetär: es werden Einnahmen monetär in DM erhoben
- Erläuterung/Definition von Einkommen: sehr knappe Erläuterungen im Fragentext
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: 3 Fragen

Omnibusumfrage (GFM-GETAS Großumfrage)

- selbständig Erwerbstätige: kein Bezug
- Nettoeinkommen:
 - für nicht-selbständig Erwerbstätige: kein Bezug,
 - für selbständig Erwerbstätige: kein Bezug
- zeitlicher Bezug: Monat
- Definition von Markteinkommen: nicht vorhanden
- Definition von Transfereinkommen: nicht vorhanden
- Fokussierung auf Einkommenstyp: nein
- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: Haushaltseinkommen
- offene Abfrage: nein
- kategoriale Abfrage: 16 Kategorien, Schrittweite: 250 bis 3000 DM, dann 1000 bis 6000 DM
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): Befragtenantwort
- monetär vs. nicht-monetär: es wird Einkommen monetär in DM erhoben
- Erläuterung/Definition von Einkommen: Reduktion auf zwei Worte: „Monatliches Haushalts-Netto-Einkommen“
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: Reduktion auf eine Liste mit Überschrift

Sozio-ökonomisches Panel - SOEP

- selbständig Erwerbstätige: definiert über „Gewerbebetrieb“ oder „selbständige Tätigkeit“
- Bruttoeinkommen:
 - für selbständig Erwerbstätige: monatliche Einkünfte aus Gewerbebetrieb oder selbständiger Tätigkeit laut Einkommensteuerbescheid,
 - für alle: Transferzahlungen
- Nettoeinkommen:
 - für nicht-selbständig Erwerbstätige: Arbeitseinkommen nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben zuzüglich Wohngeld, Kindergeld, BAföG und Unterhaltszahlungen
- zeitlicher Bezug: Monat
- Definition von Markteinkommen: Arbeitsverdienst minus Lohnsteuer minus Sozialbeiträge
- Definition von Transfereinkommen: wird detailliert und vollständig nach Liste abgefragt (brutto pro Monat)
- Fokussierung auf Einkommenstyp: nein
- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: es werden Individual- und Haushaltseinkommen separat erfaßt:
 - Individualeinkommen: separat erfragt: brutto/netto je Einkommenstyp; erfaßt werden Arbeitseinkommen plus Listen von Einkommenstypen jeweils über Hauptliste für Typ und ergänzender spezifischer Nebenliste
 - Haushaltseinkommen: in netto für spezifische Einkommenstypen; zusammenfassend
- offene Abfrage: ja
- kategoriale Abfrage: nein

- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): Befragtenantwort gemessen und notfalls geschätzt
- monetär vs. nicht-monetär: es werden Einnahmen monetär in DM erhoben
- Erläuterung/Definition von Einkommensart: ausführliche Erläuterungen in der Fragenformulierung zuzüglich ausführlicher Definitionen der Begriffe und Einkommensarten in einem Interviewerheft
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: 33 Fragen

Abfragen von Einkommen in der internationalen Umfrageforschung

ESOMAR, Eurobarometer:

- selbständig Erwerbstätige: Gruppe wird im Vorfeld definiert
- Einkommen: wird nicht erhoben
- zeitlicher Bezug: Zeitpunkt Befragung
- Definition von langlebigen Konsumgütern statt Markt- und/oder Transfereinkommen
- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: „besitzen Sie oder ein anderes Mitglied des Haushalts ...“
- offene Abfrage: nein
- kategoriale Abfrage: in 10 Kategorien, ja/nein-Antworten
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): Befragtenantwort
- monetär vs. nicht-monetär: nicht-monetär über langlebige Konsumgüter und Hausbesitz (des Hauptwohnsitz)
- Erläuterung/Definition von Einkommen: keine
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: 2 Fragen

International Social Survey Programme - ISSP, international:

- selbständig Erwerbstätige:
- Nettoeinkommen: Österreich (A), Italien (I)
- für nicht-selbständig Erwerbstätige: A: nicht definiert, I: „global net income“,
- für selbständig Erwerbstätige: nicht definiert
- Bruttoeinkommen: Großbritannien (GB) und Nordirland (NIRL), die USA, Ungarn (H), die Niederlande (NL), Republik Irland (IRL)
- für nicht-selbständig Erwerbstätige: nicht definiert
- für selbständig Erwerbstätige: nicht definiert
- zeitlicher Bezug:
- Jahr: USA: „last year“, Rep. Irland: „annually“
- Monat: GB, NIRL, A, H, NL, I
- Definition von (Markt)Einkommen: GB, NIRL: „all sources“, IRL: „average household income“, NL: „household income“, USA: „total family income“, A: „all family members income“, I: „global net income“
- Definition von Transfereinkommen: H: „incl. social benefits“, andere: keine Definition
- Fokussierung auf Einkommensstyp: keine

- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: beide Einkommen in getrennter Abfrage
- offene Abfrage: für einige Länder
- kategoriale Abfrage: bis zu 22 Kategorien, Schrittweite: unterschiedlich nach Ländern
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): Befragtenantwort
- monetär vs. nicht-monetär: es werden Einnahmen monetär in Landeswährung erhoben
- Erläuterung/Definition von Einkommen: zumeist sehr knapp
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: 2 Fragen, teils zweistufig offen und kategorial

General Social Survey - GSS, USA:

- selbständig Erwerbstätige: „earned any money from any job or employment“
- Bruttoeinkommen: „before taxes“
- für nicht-selbständig Erwerbstätige: keine Definition
- für selbständig Erwerbstätige: keine Definition
- zeitlicher Bezug: „last year“
- Definition von Markteinkommen: „all sources“
- Definition von Transfereinkommen: nicht vorhanden
- Fokussierung auf Einkommenstyp: nein
- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: Haushalt, Untergruppe „family“ (als Teil des Haushalts, jedoch nicht haushaltsübergreifend)
- offene Abfrage: nein
- kategoriale Abfrage: in 12 Kategorien, Schrittweite: 1000
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): Befragtenantwort
- monetär vs. nicht-monetär: es werden Einnahmen monetär in Landeswährung erhoben
- Erläuterung/Definition von Einkommen: keine
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: 1 Frage

American „Panel Study of Income Dynamics“ - PSID:

- selbständig Erwerbstätige: „own a business“ oder Farmer/Rancher
- Bruttoeinkommen:
- für nicht-selbständig Erwerbstätige: „before taxes or other things“
- für selbständig Erwerbstätige: „share the income from the business“ (Entnahmen) und Profit
- zeitlicher Bezug: Jahr und Monat
- Definition von Markteinkommen: sehr differenziert nach diversen Einkommenstypen
- Definition von Transfereinkommen: sehr differenziert nach diversen Einkommenstypen
- Fokussierung auf Einkommenstyp: nein
- Individualeinkommen vs. Haushaltseinkommen: Individualeinkommen
- offene Abfrage: ja
- kategoriale Abfrage: nein
- gemessen vs. geschätzt (durch wen?): Befragtenantwort
- monetär vs. nicht-monetär: monetäre Einnahmen in Landeswährung

- Erläuterung/Definition von Einkommen: ausreichend durch separates Ansprechen jeden Typs
- Umfang der Abfrage/Anzahl der Fragen: pro Individuum 48 Fragen plus Unterfragen, durchzuführen für alle Individuen im Haushalt